

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 15 (2002)
Heft: 1-2

Rubrik: Fin de chantier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

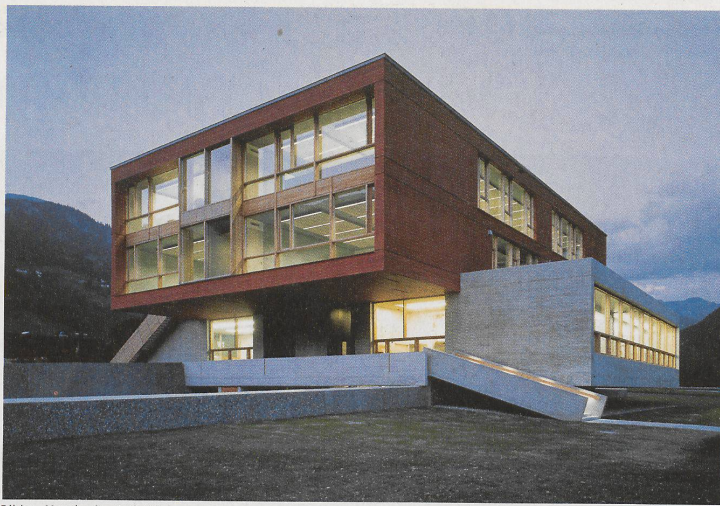
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

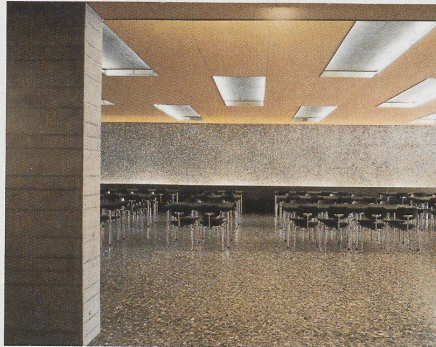
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bilder: Margherita Spiluttini

Zwischen den gedrehten Baukörpern entstehen geschützte, überdeckte Aussenbereiche und Terrassen. Der Eingang in das Gründerzentrum liegt auf einer Brücke über dem künstlichen Tal, das die beiden Waschbetonscheiben erzeugen

Die eine der beiden leicht angeschrägten Waschbetonscheiben bildet die Rückwand der Kantine im Untergeschoss



DER MARKSTEIN VON GRÜSCH

Hinter dem Innovations- und Gründerzentrum in Grüşch stehen die Stiftung Berthold Leibinger, die Bündner Stiftung zur Förderung von Jungunternehmen und die Regierung des Kantons Graubünden. Berthold Leibinger ist der Besitzer der deutschen Trumpf-Gruppe, die hier im Prättigau Werkzeuge für die Blechbearbeitung produziert. Im Gründerzentrum können junge Firmen ihr Unternehmen aufbauen. Der Neubau besteht aus zwei Teilen: Im eingeschossigen, knapp über dem Boden schwebenden Betonkubus liegen die Eingangshalle und die Werkstätten, darauf ruhen, um 90 Grad abgedreht, zwei mit rot lasiertem Holz verkleidete Bürogeschosse. Der Betonkubus liegt auf zwei langen Scheiben aus Waschbeton, zwischen denen das Terrain zum Untergeschoss fällt. Die Wandscheiben und Decken wirken im Verbund wie grosse Hohlkastenträger, das Gebäude wird zur selbsttragenden Karosserie. WH

GRÜNDER- UND INNOVATIONSZENTRUM

Ussefeld, Grüşch

Bauherrschaft: Trumpf Grüşch, Grüşch

Architektur: Barkow Leibinger Architekten, D-Berlin

Projektsteuerung: Aves Architekturbüro, Chur

Statik: Conzett, Bronzini, Gartmann, Chur

Landschaftsarchitektur: Büro Kiefer, D-Berlin

Gesamtkosten (BKP 1-9): CHF 15,8 Mio.

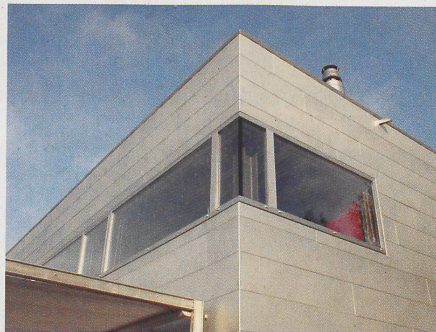
Baukosten (BKP 2/m³): CHF 651.-



In der Nacht leuchten die roten und gelben Flächen der Einbaumöbel aus dem Innern des silbrig-grauen Hauses

Die Fenster sind flächenbündig in die Fassade eingesetzt und unterstreichen den Charakter der durchgehenden, über das Stahlgerüst gezogenen Haut

Das Lese- und Fernsehzimmer im Obergeschoss durchstösst mit seinem Panoramafenster die Fassadenhaut



EIN SCHIFF AN DER AARE

Wie ein gestrandetes Schiff steht das lange, zweigeschossige Haus an der Aare in Wolfwil. Der Wohn-, Ess- und Kochbereich im Erdgeschoss ist an den Längsseiten verglast. Bäume filtern den Blick auf das Wasser – im Sommer mehr, im Winter weniger. Im Obergeschoss reihen sich die Zimmer und die beiden Nassräume entlang einer breiten Vorzone, in der sich ein schmales Bandfenster über die ganze Länge des Hauses zieht. Raumhohe, schmale Fenster und shedartige Oberlichter belichten die Zimmer; das zum Vorbereich offene Lese- und Fernsehzimmer hat ein Panoramafenster zum Fluss. Konstruiert ist das Schiff wie ein Fisch: Ein Stahlgerüst trägt die geschuppte Haut aus Aluminiumpaneelen. Die Stahlkonstruktion bleibt auch im Innern sichtbar, wobei im Erdgeschoss eine abgehängte Decke aus Birkensperrholz das Trapezblech der Deckenkonstruktion verbirgt. Im Kontrast zu den weissen Wänden und den kühlen Farben der Tragstruktur stehen die in kräftigem Gelb und Rot gehaltenen Einbaumöbel. WH

EINFAMILIENHAUS

Fahracker 20, Wolfwil

Bauherrschaft: Matthias und Silvia Stettler-Müller, Wolfwil

Architektur: Werk1 Architekten, Olten

Landschaftsarchitektur: Grünwerk1 Landschaftsarchitekten, Olten

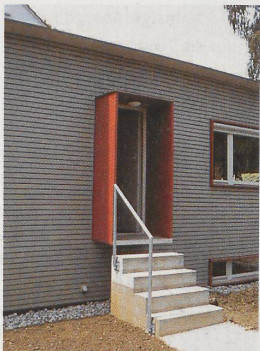
Gesamtkosten (BKP 1-9): CHF 960 000.-

Baukosten (BKP 2/m³): CHF 680.-

ARCHE MIT ANBAU



Bilder: Georg Alfare



1910 und 1940 entstanden die beiden Häuser, in denen seit 1980 die Wohngemeinschaft Arche untergebracht ist. Beides sind verputzte Backsteinbauten, gedeckt mit einem Satteldach. Dank des rot-weissen Farbkontrasts bleiben die Bauebenen ablesbar

Die rote Ausstülpung mit der Tür in der grauen Holzfassade scheint jeden Moment eingefahren zu werden, damit die Arche ablegen kann

Seit 1980 betreibt die Gemeinschaft Arche in Bülach eine therapeutische Wohngemeinschaft mit integrierten Arbeitsplätzen, vor allem für drogengefährdete, meist jugendliche Menschen. Die Wohn- und Freizeiträume der Bewohnerinnen und Bewohner und des Betreuerteams sind im Hauptgebäude untergebracht. Der ältere Teil wurde um 1910, der neuere dreissig Jahre später erbaut. Heute werden die Therapien aus Spargründen immer kürzer, weshalb die Arche ihr Raumangebot vergrössern und verbessern musste. Dafür haben die Architekten den Bauteil von 1940 mit einem eingeschossigen, unterkellerten Anbau mit Schulungs- und Büroräumen erweitert. Dank diesem Neubau, einer Holzkonstruktion auf betoniertem Untergeschoss, konnte die Wohngemeinschaft auch die bestehenden Gebäude neu einrichten. Im Erdgeschoss sind die allgemeinen Nutzungen untergebracht, in den beiden Obergeschossen wird gewohnt. Der Neubau und die sanierten Altbauten erfüllen den Minergie-Standard. **WH**

NEU- UND UMBAU ARCHE

Im Heimgarten, Bülach

Bauherrschaft: Gemeinschaft Arche, Zürich

Architektur: Elsohn Architektur Innenarchitektur

Gestaltung, Zürich

Gesamtkosten (BKP 1-5): CHF 1,09 Mio.

Baukosten (BKP 2/m³): CHF 706.- (Neubau), CHF 366.- (Umbau)

Die Rückseite des Werkhofgebäudes war eine geschlossene Fassade. Dahinter verbarg sich der Eisenträger der Laufkatze, der zum Sturzbalken der neuen Öffnungen wurde

Aus der geschlossenen Wand haben die Architekten eine spannungsvolle Fassade aus Lärchenholz gestaltet: Die kleine Wohnung erhielt ein Panoramafenster, die Nebenräume der grösseren Wohnung ein Bandfenster, die Zimmer im Obergeschoss Eckfenster

Grundriss EG: Das Doppelhaus baut auf der Struktur des alten Werkhofs – zwei grosse Räume mit fünf Garagentoren – auf. Aus dem Asphaltboden vor den ehemaligen Garagentoren haben die Architekten ein Rechteck ausgeschnitten und mit Kies gefüllt

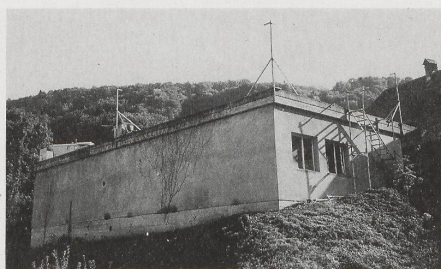


Bild: Claude Kuhn



Bild: Alexander Egger

WOHNEN IM WERKHOFGEBÄUDE

In Kehrsatz bei Bern stand das Werkhofgebäude eines Bauunternehmens lange leer. Der Berner Grafiker Claude Kuhn und der Designer Walter Allemann kauften den eingeschossigen Bau mit den fünf grossen Garagentoren, denn sie wollten in den 3,5 m hohen Räumen wohnen. Kuhn brauchte eine grössere, Allemann eine kleinere Wohnung. Die Architekten Schori, Anliker und Jäggi nutzten die alte Bausubstanz geschickt aus: Die bestehende Trennwand im Erdgeschoss wurde zur Wohnungstrennwand, in die fünf Öffnungen der Garagentore setzten die Architekten grosse Fenster-türen für die Wohnzimmer ein. Die grössere Wohnung erhielt einen Aufbau mit den Schlafzimmern. Das Oberlicht erhellt den Salon und beleuchtet die Treppe ins Obergeschoss und auf die Dachterrasse mit grandioser Aussicht. Damit man auch von der kleineren Wohnung ins Tal blicken kann, fügten die Architekten in der Nordwand ein Panoramafenster ein. **RW**

ZWEI WOHNUNGEN IN EINEM WERKHOFGEBÄUDE, 2001

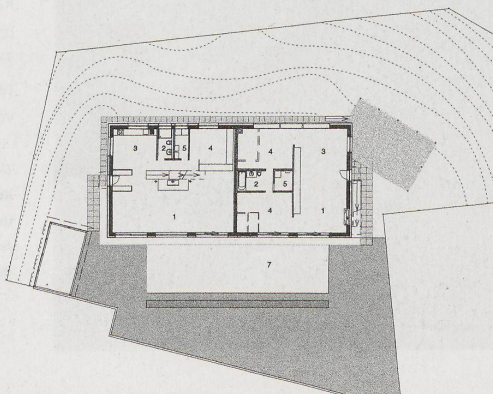
Talstrasse 8b, Kehrsatz

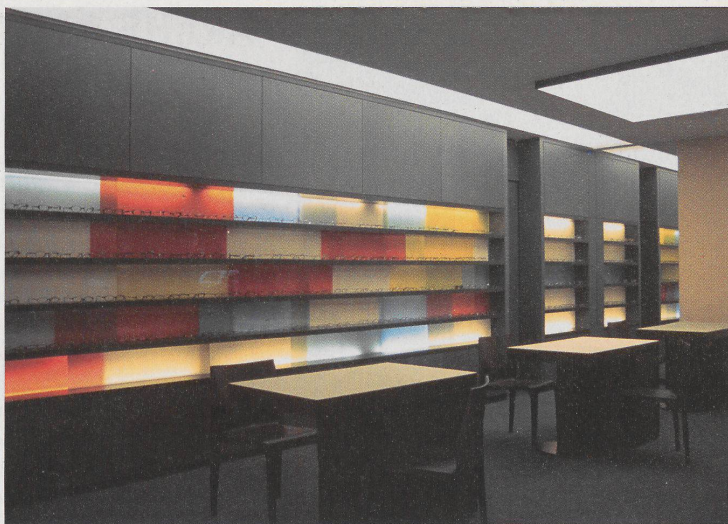
Bauherrschaft: Claude und Marianne Kuhn-Longatti, Walter Allemann

Architektur: Schori Anliker Jäggi, Architekten, Bern

Anlagekosten (BKP 1-5): CHF 1,4 Mio.

Gebäudekosten (BKP 2/m³): CHF 480.-





In der dunkelgrauen Displaywand leuchten die farbigen Plexiglaspaneele und lenken die Aufmerksamkeit auf sich – noch bevor man gesehen hat, was auf den Regalen liegt

Dank der verschiebbaren Paneele kann das Bühnenbild für die filigranen Brillenfassungen seine Farbe beliebig wechseln



EINE WAND FÜR DIE BRILLEN

Nach vierzig Jahren hat der Augenoptiker Heinz Ammann in Zürich-Enge seinen Laden umgebaut. Als Designer wählte er Ruedi August Müller und Sibylle Grass von Nose. Sie setzten auf eine Idee und legten also eine Displaywand durch den Raum mit verschiebbaren, halbtransparenten Paneelen aus farbigem Plexiglas. Diese Regalschieber beleuchten sie von hinten. Jede Verschiebung gibt eine veränderte Farbe. Vor den Schiebern sind die Brillen eingereiht, dahinter ist das Lager. Dank zwei quadratischer Oberlichter und eines lang gestreckten, in die Decke eingelassenen Lichtbandes erscheint der ganze Raum hell. Auch das blauschwarze Logo des Brillenladens ist neu. Und neu ist auch der Optikerchef, denn mit dem Re-Design übergab der Vater Heinz dem Sohn Philip die Zügel. MB

UMBAU OPTIKERLADEN

Bleicherweg 39, Zürich

Bauherrschaft: Heinz und Philip Ammann, Zürich

Architektur: NOSE, Zürich, Ruedi August Müller

und Sibylle Grass

Kosten: CHF 270 000.–



Hinter der mit Schriftzeichen bedruckten Wand des Restaurants im Erdgeschoss liegt das Theater. Die rote Tür öffnet sich zum Foyer und zur Abendkasse. Das halbhohe Möbel verhindert, dass die Barbesucher, die ins Theater gehen, die übrigen Gäste stören

Die Grautöne und der glänzende Vorhang lassen den oberen Gastraum silbern schimmern

Wie das Bühnenbild eines Theaters wirkt die monochrom rote Bar. Der schmale hohe Raum entstand durch die Entfernung einer Zwischendecke



Bilder: Andrea Scavini

BESENSTIEL IN ROT UND SILBER

In diesen Tagen eröffnet Basel sein neues Schauspielhaus. Seit Anfang Dezember empfängt das benachbarte Theaterrestaurant «Besenstiel» seine Gäste. Im geschichtsträchtigen Haus hat Marianne Daepf auf zwei Geschossen drei Gasträume gestaltet. In der Bar hat sie ihren Traum eines monochromen roten Raumes verwirklicht. Das Restaurant nebenan ist hell und schnörkellos. Holztische, schwarze Stühle und das grüne Glas des Sichtschutzes prägen den Raum, ein halbhohe Möbel gliedert ihn. So stören die Barbesucher, die durch das Restaurant ins Theater gehen, die übrigen Gäste nicht. Denn hinter der mit Schriftzeichen bedruckten Wand liegt das Theater; die rote Tür öffnet den Durchgang zum Foyer. Im oberen Gastraum tafelt man gediegen. Marianne Daepf hat mit grauen Wänden und glänzendem Stoff einen silbernen Raum gestaltet. Dies auch als Hommage an die Basler Damen «Ladies First», die nicht nur den Bau des Theaters unterstützt haben (HP wird darüber berichten), sondern auch das Restaurant mit einem Beitrag von 2 Millionen Franken ermöglicht haben. WH

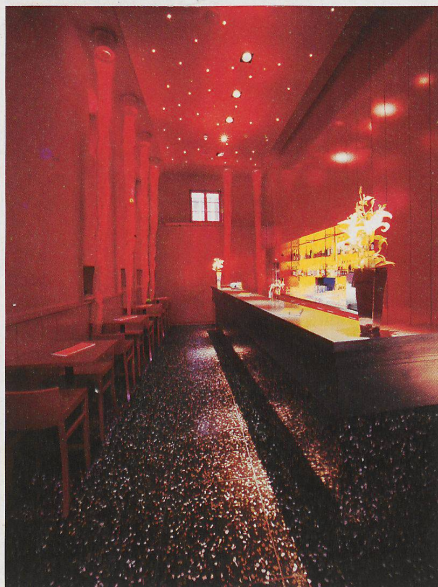
THEATERRESTAURANT BESENSTIEL

Klosterberg 2, Basel

Bauherrschaft: Stadt und Kanton Basel

Architektur: Schwarz Gutmann Pfister, Basel (Martin Pfister)

Innenarchitektur: Marianne Daepf, Maur



Das hölzerne Obergeschoss scheint nur auf den grossen Glasscheiben zu stehen. Die auf wenige Elemente reduzierte Architektur und die schwungvolle Form der Sitzplatzüberdachung erinnern an Bauten der amerikanischen Westküste aus den frühen Sechzigerjahren

Gegen die Rückseite ist das Wochenendhaus weitgehend geschlossen. Hinter der grossen Mattglas-Scheibe des Obergeschosses verbirgt sich der Nassbereich, der gegen den Korridor offen gestaltet ist



Bilder: Roger Keller



WOCHENENDE AM SEE

Das Wochenendhaus steht in Merlischachen, am Schwyzer Ufer des Vierwaldstättersees. Der Betonkubus des Abstellraums und der dunkle Holzkörper mit Küche, Toilette und Geräteräumen spannen das Erdgeschoss auf. Gegen den See ist der Wohn- und Essraum vollständig verglast und wer von der Strasse auf das Haus zugeht, blickt durch die gläserne Eingangsfront durch den Raum hindurch auf das Wasser. Die hölzerne Decke, die als Vordach auskragt, und das pergolaartige Dach über dem Sitzplatz gehören zum Volumen des Obergeschosses. Dieses liegt wie ein mit Glas und Holz ausgefachter Bügel auf dem Erdgeschoss. Aus den drei Zimmern sieht man ebenfalls über den See; matt verglast ist hingegen der Sanitärbereich gegen die Strasse. Die schräg ausschwingende Überdachung des Sitzplatzes gibt die Richtung des schmalen Weges vor, der zum Steg und zum Holzrost führt. **WH**

WOCHENENDHAUS

Schilfweg 31, Merlischachen

Bauherrschaft: Rita Maeder

Architektur: ro.ma. Philipp Röösti, Christian Maeder, Luzern

Gesamtkosten (BKP 1-9): CHF 580 000.-

Baukosten (BKP 2/m²): CHF 595.-



An seiner höchsten Stelle misst der zweigeschossigen Raum über 7 Meter. Das ansteigende Dach unterstützt die Bewegung der Treppe hin zum Licht

Die Fenster über der Treppe und in der Küche bringen das Sonnenlicht von hinten in die Wohnung



Bilder: Miguel Bueno

ZWISCHEN RHONE UND ARVE

In einer Genfer Uhrenfabrik aus den Sechzigerjahren, auf der Halbinsel zwischen den Flüssen Rhone und Arve, hat Dominique Rohner eine zweigeschossige Wohnung eingebaut. Im Attikageschoss fiel das Licht von zwei Seiten in den Raum, doch der untere Raum – im 5. Obergeschoss – besass nur die Nordfenster der ehemaligen Ateliers. Durch eine grosse Öffnung gelangen nun die Sonnenstrahlen auch in das untere Geschoss, beleuchten den Vorplatz beim Eingang und den Schlaf- und Ankleidebereich. Wer das Haus betritt, wird durch die Treppe nach oben zum Licht geführt. Hier empfängt ihn der fast 50 m² grosse Wohnraum. Die Einbauten blieben auf ein Minimum beschränkt: Die Küche ist zum Wohnraum offen und das Bad im unteren Geschoss ist durch eine matt verglaste Schiebewand vom Schlafraum getrennt. Der Single, der in den Räumen wohnt, braucht keine Zimmer. **WH**

LOFT IN UHRENFABRIK

2, rue des Pêcheries, Genf

Bauherrschaft: Marc Rohner

Architektur: Dominique Rohner, Genf

Kosten: CHF 240 000.-